



Abb. 114. Josef V. Myslbek: „Die Ergebenheit“.

Barock gestaltet. Das Werk ist, wie die Tegetthoff-Säule, ein richtiges Prunkstück für Wiener Augen. Das lebenswürdige volkstümliche Element darin ist jedenfalls willkommen. Ein ähnlicher Zug bringt auch andere Denkmalertwürfe seiner Hand dem Publikum näher. Seinen (unausgeführten) Mozart setzte er in ein offenes Säulen-Halbrund ans Spinett; seinen Goethe, der im Jahre 1900 am Opernring aufgestellt wurde, auf einen bequemen Lehnstuhl, ganz unceremoniös zurückgelehnt, wie er sich in Wien als Mensch unter Menschen fühlt; sein marmorner Emil Schindler sitzt im Stadtpark, recht im Schoße der Natur, die er halb unbewußt genießt und darstellt.

ohne daß hinterher alle die gekrönten Entwürfe ausgeführt wurden. Sie bestachen im ersten Augenblick, hielten aber dem tieferen Eindringen nicht immer stand. Sein erstes großes Werk, die überlebensgroße Giebelgruppe des Parlamentshauses („Kaiser Franz Josef verleiht die Verfassung“), mit dem Kaiser als Mittelfigur, steht noch mit einem Fuß in der Antikenschule, weist jedoch innerhalb dieser Grenzen und des Begriffs des heutigen Kulturmenschen ein mannigfaltiges Formenleben auf. Der Kulturmensch von heute lebt und gehabt sich auch in seinem prächtigen „Türkendenkmal“, das 1883 in Erinnerung an die Befreiung Wiens aus Türkennot in der Erdgeschoßhalle des Stefans turmes aufgestellt wurde. In der Art venezianischer Wanddenkmäler ist da der siegreiche Einzug des Grafen Rüdiger von Starhemberg dargestellt. Hoch zu Roß reitet er durch ein Wiener Stadthor, das hier als Triumphbogen dient, um ihn her ein Gedränge, aus dem ein Student als echt Hellmerischer Jüngling hervortritt. Historische Figuren schmücken den reichen Säulenaufbau von verschiedenenfarbigem Marmor, der sich einstweilen nur erst eine leichte Umwandlung von unakademischem